

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das verlorene Paradies

Fulda, Ludwig

Stuttgart, [1899]

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86640)

Weber.

Ich könnte abends ganz gut eine Stunde länger bleiben.

Hans.

Warum? Was meinen Sie damit?

Weber (herausplatzend).

Alles, was recht ist! Aber ich meine, das kann kein Pferd aushalten, wie Sie in der letzten Woche gearbeitet haben.

Hans.

Was wissen Sie davon?

Weber.

Heut früh um halb sechs hat wieder Ihre Lampe noch gebrannt.

Hans.

Das geht jetzt nicht anders.

(Weber ab erste Thür links.)

Dritter Auftritt.

Walter. Hans.

Walter.

Hübsches Leben, das du da führst! Außerst gesund! Wirklich höchste Zeit, daß wir dem ein Ende machen.

Hans.

Ich habe keine Wahl, lieber Freund.

Walter.

Und wenn du doch die Wahl hättest? Wenn ich endlich ein Mittel hätte, dich aus diesem gottverlassenen Käfig herauszubringen — he?

Hans.

Du bist ein unverbesserlicher Projektensmacher.

Walter.

Abwarten! Glaubst du vielleicht, ich komme umsonst hierher — mitten in der Nacht, und wo ich noch so viel zu thun habe vor meiner Abreise!

Hans (am Zeichenbrett hantierend).

Du willst verreisen?

Walter.

Jawohl — mit Lotte — auf ein paar Monate. Ich brauche ganz notwendig eine neue Anregung.

Hans.

Schon wieder?

Walter.

Weißt du — hier in diesem Sündenpfehl komme ich ja doch niemals in die richtige Arbeitsstimmung.

Hans.

Und du warst doch so fest überzeugt, daß durch deine Verheiratung . . .

Walter.

War ich auch. Deshalb hab' ich mir das Frauchen aus meiner Heimat geholt: Kleinstädtische Genügsamkeit, eigener Herd, geordnetes Leben . . . das macht sich in der

Theorie ganz wundervoll. Aber die Praxis! Früher habe ich allein gebummelt; jetzt bummeln wir zu zweit.

Hans.

Macht das deiner Frau Vergnügen?

Walter.

Nicht das mindeste. Und, bei Licht betrachtet, mir auch nicht. Na, ebendeshalb geh' ich mit ihr durch — nach Italien.

Hans.

Nach Italien! Ihr Glücklichen!

Walter.

Ja, dort sichte ich in aller Ruhe meine gesammelten Eindrücke — und dann geht's los mit der Arbeit, außer es müßte gerade . . . Aber nicht von mir ist jetzt die Rede, sondern von dir. Ist es dir noch Ernst mit deinen alten Zukunftsplänen? Oder willst du in diesem Kaufseloch alt und grau werden?

Hans.

Wenn man abhängig ist, verlernt man's, einen Willen zu haben.

Walter.

So hast du früher nicht gesprochen.

Hans.

Ich habe auch noch nie eine so schlimme Zeit durchgemacht. Seit der Verlobung kümmert sich Herr Bernardi um die Fabrik weniger als je; unter den Arbeitern ist eine Gärung ausgebrochen, die unabsehbare Folgen haben

kann; ich schaffe mit erzwungener Kaltblütigkeit — wie in einem brennenden Hause — und dazu der Eintritt eines neuen Chefs . . .

Walter.

Dein neuer Chef — hm! Sag einmal, was hältst du von diesem Zeitgenossen?

Hans.

Ich bin ihm bis jetzt nur einmal flüchtig begegnet. Seitdem ist schon über eine Woche vergangen, und er hat sich hier noch nicht sehen lassen. Aber das ist verzeihlich — im ersten Rausch des Glückes . . .

Walter.

Rausch des Glückes? O du holder Unschuldengel! — Sie ist berauscht von seinem Namen, und er von ihrem Geld.

Hans.

Da bist du sehr im Irrtum. Man bringt nicht so beträchtliche Opfer wie Herr Bernardi, wenn man nicht sicher ist, ein echtes Glück zu begründen. — Uebrigens — mich geht das alles nichts an. Herr von Ottendorf ist mein Brotherr, und außerdem noch ist er der Sohn seines Vaters.

Walter.

Ein netter Sohn, der sofort nach dem Tod seines Vaters einen ganzen Stoß Briefe an die Autographenhändler verkauft.

Hans (bestimmt).

Das glaub' ich nicht.

Fulda, Das verlorene Paradies.

6

Walter.

Nicht? (Holt aus dem Paletot, den er vorher aufgehängt hat, ein Paket und legt es auf den Zeichentisch.) Hier sind sie. Mein Verleger schickt dir den Pack zur gefälligen Durchsicht. Er hat ihn erworben, als die einzelnen Blätter in alle Welt zerstreut werden sollten.

Hans.

Eine solche Pietätlosigkeit — es ist undenkbar!

Walter.

Warum? Der Herr Sohn brauchte Geld, um sich in Paris zu amüsieren. Der Herr Sohn betrauerte seinen großen Vater in der Weltabgeschiedenheit der *Chambres séparées*. (Bewegung von Hans.) Du aber bist der Mann, von dem der alte Ottendorf gehofft hat, daß du sein Lebenswerk fortsetzen wirst. Dem Vater gehören deine Dienste, nicht dem Sohn.

Hans.

Das ist nicht der einzige Wunsch, auf den ich verzichten mußte.

Walter.

Im Gegenteil, zugreifen sollst du. Mein Verleger wünscht dich als Herausgeber der Briefe zu gewinnen. Im Anschluß daran macht er dir den Antrag, die Biographie Ottendorfs zu schreiben und bietet dafür ein sehr anständiges Honorar.

Hans (freudig überrascht).

Ist das wahr?

Walter.

Mit diesem Rückhalt kannst du die Stellung hier aufgeben, kannst deinen wirklichen Beruf wieder ergreifen — die Naturwissenschaft.

Hans (schwankend).

Meine ganze Existenz noch einmal in Frage stellen . . .

Walter.

So laß dir wenigstens einen längeren Urlaub geben. Du hast ja seit fünf Jahren keinen Tag hier gefehlt. Nimm den Pack Briefe unter den Arm und geh mit nach Italien.

Hans.

O — du weißt gut, wo du mich treffen kannst. Wenn ich mir das vorstelle — weit, weit fort — und vom Fenster nicht mehr den Fabrikhof sehn, sondern das Meer — und hinaus in den hellen Sonnenschein — und keine Fessel, keine — und es gibt wirklich Menschen, die das alles haben können und nicht daran sterben!

Walter.

Du kannst es auch haben.

Hans (mit blühenden Augen).

Wenn es wahr würde, wenn . . .